

Ulrico Hoepli : ein Leben für die Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ulrico Hoepli

EIN LEBEN FÜR DIE BÜCHER

Sonderaufnahmen für die «Zürcher Illustrierte»
von Weltrundschau-Georg Gidal

Im Februar dieses Jahres feierte Ulrico Hoepli, der schweizerische Verleger in Mailand, seinen 85. Geburtstag. Die Ehrungen Italiens sind ihm während seines Wirkens in reichem Maße zuteil geworden. Er ist seit 1901 Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Zürich; wir freuen uns, unsern Lesern zum erstmaligen Bilder aus dem Wirkungskreis dieses vorbildlichen Schweizer Mannes zeigen zu können.



Dr. Ulrico Hoepli um die Zeit seines 85. Geburtstages im Februar dieses Jahres, aufgenommen in seiner Villa in Mailand

Die Verlagsbuchhandlung Ulrico Hoeplis in der Galleria de Cristoforis am Corso Vittorio Emanuele in Mailand besteht schon an die sechzig Jahre. 1871 hat der junge Hoepli sie gegründet. Wer aber den Gründer und Inhaber heute sprechen will, der findet ihn am sichersten immer noch an seinem Arbeitsplatz in der Buchhandlung. 60 Jahre Arbeit an der gleichen Stätte! Mit 85 Lebensjahren täglich regelmäßig am Werk, unermüdet, plänereich, frisch! Welch reiches Leben liegt da zwischen Jugend und Alter dieses schweizerischen Bauernbuben aus Tuttwil im Kanton Thurgau! Wie erzählt der alte Herr gerne von seiner Mutter, die lange vor aller Fliegerei und vor den Bobrennen den ersten Sturzhelm für ihn erfand, da er in seiner ungebändigten Wildheit immer zerbeult und zerschunden nach Hause kam! Mit der Sekundarschule war seine Schulzeit zu Ende. Fünf Jahre lernte er dann in der ehemaligen Buchhandlung Schabelitz beim Helmhaus in Zürich. Zu den Kunden der Buchhandlung gehörte Professor Schär, Dozent für Kulturgeschichte an den Zürcher Hochschulen. Hoepli durfte die Vorlesungen besuchen; aber die «verlorene Zeit» war abends durch Ueberstunden nach-

Konfirmanden von einst. — Links mit dem Zylinder in der Hand Hoepli



So sah Hoepli aus, als er 1870 seinen Verlag in Mailand gründete

zuholen. Nach einigen Wanderjahren kam Hoepli als 24jähriger nach Mailand. Das junge Italien entbehrte einen Verlag rein wissenschaftlicher Werke. Er gab ihm dem Lande. Oh, sie hatten's gar nicht leicht, die «Manuali Hoepli», die kleinen Handbücher der Seidenindustrie, der Färbe-



Hoeplis Mutter! Von ihr scheint Hoepli die außerordentliche Lebenskraft mitbekommen zu haben. Sie ist bei großer Rüstigkeit 94 Jahre alt geworden



Das Geburtshaus in Tuttwil im Thurgau
«Flur, wo ich als Knabe spielte, Süßer Traum der Jugendjahre,
Ahnung künft'ger Taten fühlte. Kehr' noch einmal mir zurück.
Diese Zeilen stehen auf einem Album, das Herr Hoepli uns zur Verfügung gestellt hat, und dem wir dieses Bild und jenes der Mutter entnommen haben

Eine Scherzerei in Mailand
 Eine Scherzerei in Mailand...
 ...
 ...
 ...

Aus dem Feuilleton
 21. Oktober 1882.
 ...
 ...
 ...



Hoeppli an seinem Arbeitstisch in der Buchhandlung in der Galleria di Crisoforo

rei, der Gerber, der Konserv-
 bereitung, des Weinbaues, die
 Halgeber des Heizers, des Ju-
 weliere, des Maschinenbau usw.
 mit deren Veröffentlichung er
 1875 begann. Nach war Italien
 nicht recht aufnahmefähig für
 solche Dinge. Hoeppli hat mitge-
 helfen, Italien zum heutigen
 wissenschaftlichen Denken zu
 erziehen. Ein Bändchen dieser
 Manns erschien im ersten Jahr,
 im zweiten waren's zwei, im
 dritten Jahre neun, jetzt zählt's
 jährlich etwa 130-140 Werke
 dieser Art. Neben andergeste-
 rten Publikationen verschieden-
 ster Art hat der Verlag große
 Prachtwerke - wie das einhan-
 dige Corpus Numorum Italiae-

Die Handschrift der 87jährigen
 und ein liebenswürdiges Urteil
 über die «Zürcher Illustrierte»

Zimmermann
 fröhlicheren so gut es
 noch geht, mit Herr
 Hoeppli sagt aber unter
 Mitleidlichkeit hat ferge-
 stellt, daß er noch sehr
 gut geht

*Un maitre d'humanité
 - d'hoie Hoeppli con raiion
 e amant e viti di raiion romana
 Hoeppli con passione benediziana*

Hoeppli

Das Bild
 Das Bild zeigt
 den 87jährigen
 Hoeppli
 in einem Hand-
 schreiben Hoeppli
 zum 80. Gebur-
 tag

nehmungen läßt sich das Bild des Verlegers deutlich erschauen.
 Hier, wo der finanzielle Erfolg einer Veröffentlichung zum vor-
 beweis freudlich oder negativ ist, wo also die reine Freude an der
 Wahrung und Mehrung der geistigen Güter die Triebfeder des
 Verlegers ist, da sehen wir, daß der Verleger - wie Hoeppli ihm
 darstellt - zu den Erzieheren und Lehrern der Menschheit gehört.
 Dieser Bauschnitt aus dem Thurgau zeigt die Besonderheiten
 der Schweizer Art in einer überaus bewundernswürdigen
 Form: er hat klar rechnend sein Haus geführt, seinen irdischen
 Besitz gemehrt, und er hat auf dieser festen Grundlage liegend
 dem Geiste gedient.

So eine Verlagsstätigkeit, wie Hoeppli sie ausübt, ist ein
 Spiegel des Menschen. Sie ist nicht möglich ohne ein reiches
 und umfangreiches inneres Wesen. Die besten aus Hoepplis Um-
 gebung wissen das. Der Papst ist sein Duzfreund. Als Prälat
 der Ambrosianischen Bibliothek hat er Gelegenheit gehabt, den
 Verleger richtig kennenzulernen. Metaphern, Auszeichnungen,
 Ehrennamen aller Art sind Hoeppli für seine Wirksamkeit in
 großer Zahl zuteil geworden. Das italienische Königshaus hat
 ihn durch hohe Orden geehrt; schon seit 1883 ist er königlicher
 Hofbibliothekar.

Und dieser Mann
 steht ohne Aus-
 nahme Tag für Tag
 an seinem Arbeits-
 tische. Er hat ein schö-
 nes Auto, draun weht
 die italienische und die
 Schweizer Flagge; er hat
 eine Villa, draun waltet eine
 Haushälterin aus Winter-
 thur und eine Köchin aus
 dem Thurgau. Im Hause
 zwischen zwei Kanarienvö-
 geln und heilt ein Spitz, der
 heißt Brigella (Schwämmchen).

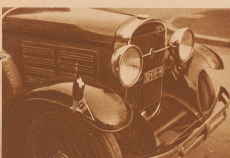
Alle Vorfahren ließen ebenso Bri-
 ghella. Man sieht, Hoeppli bleibt fest
 bei dem, was er einmal für gut be-
 funden hat. Der 87jährige steht um 5
 Uhr auf, trinkt frühstückt, arbeitet, sit-
 zt, vergnügt sich, alles nach festen
 Regeln und gemessenem Zeitplan. Aber er
 hat Zeit für jeden. Den jungen Schrift-
 steller und Dichtern, deren Werke er her-
 ausgibt, ist er ein verständnisvoller und fehr-
 fähiger Berater. Ist es nötig, zu sagen, daß
 die genaue Einleitung seines Tages kein Zeichen
 von Nüchternheit ist, es ist Zucht. Hoeppli ist
 von köstlichem Humor, lebhaft, liebenswürdig und
 witzig. Man muß ihm Sonntag sehen, wenn er
 auswärts spaziert mit einer Hand fröhliche Gäste,
 die meistens Schweizer sind. Er hat Großes ge-
 schaffen. Von seinen wissenschaftlichen und volk-
 stätigen Stiftungen darf man in seiner Gegenwart nicht
 reden; er liebt es, in verborgenen zu wirken. Vor vier
 Jahren hat er seinen um zehn Jahre jüngeren Prokuristen
 bereits pensioniert; aber er selber denkt nicht daran, die
 Arbeit niederzuliegen. «Noch ist erst ein Teil meiner Pläne
 verwirklicht, noch bleibt vieles zu tun», sagt er, der glück-
 liche der bewundernswürdige Mann, dieser vorbildliche
 Sohn unserer Landes.

Uhr auf, trinkt, frühstückt, arbeitet, sit-
 zt, vergnügt sich, alles nach festen
 Regeln und gemessenem Zeitplan. Aber er
 hat Zeit für jeden. Den jungen Schrift-
 steller und Dichtern, deren Werke er her-
 ausgibt, ist er ein verständnisvoller und fehr-
 fähiger Berater. Ist es nötig, zu sagen, daß
 die genaue Einleitung seines Tages kein Zeichen
 von Nüchternheit ist, es ist Zucht. Hoeppli ist
 von köstlichem Humor, lebhaft, liebenswürdig und
 witzig. Man muß ihm Sonntag sehen, wenn er
 auswärts spaziert mit einer Hand fröhliche Gäste,
 die meistens Schweizer sind. Er hat Großes ge-
 schaffen. Von seinen wissenschaftlichen und volk-
 stätigen Stiftungen darf man in seiner Gegenwart nicht
 reden; er liebt es, in verborgenen zu wirken. Vor vier
 Jahren hat er seinen um zehn Jahre jüngeren Prokuristen
 bereits pensioniert; aber er selber denkt nicht daran, die
 Arbeit niederzuliegen. «Noch ist erst ein Teil meiner Pläne
 verwirklicht, noch bleibt vieles zu tun», sagt er, der glück-
 liche der bewundernswürdige Mann, dieser vorbildliche
 Sohn unserer Landes.

Schweizeren will sein. Aus Hoepplis Publikationen: Eine merkwürdige Denkmä-
 lung Vergili, des berühmten Dichters der alten Römer. Das Bild nimmt aus
 einer Abschrift seiner Gedichte, welche dem großen römischen Lyriker Fran-
 cisco Petrarca gehörte (geboren anno 1274, 1311 und 2000 Jahre verlossen sei-
 dem Schicksal Vergili, und endlich dieser Publikum hat Ulrich Hoeppli ein
 wundervolles, farbiges und wiederholte diese kostbaren Handschrift veranlaßt,
 - wer sie kaufen will, der bekommt sie um 1500 Lire!



Das Auto des Verlegers, Dean Banzet die schweizerische und die italienische Flagge. In vor zehn Jahren fuhr der alte Herr mit dem Zwispänner ins Gedächtnis



Das Auto des Verlegers, Dean Banzet die schweizerische und die italienische Flagge. In vor zehn Jahren fuhr der alte Herr mit dem Zwispänner ins Gedächtnis



Vorderung vom Hantarium von Mailand, zu der Volksschule in den Gardini Pubbli, da Hoeppli der Stadt seines Wilkes gedenkt hat



Hoeppli mit seinen beiden Nefen, Dr. E. Aeschlimann (stehend) und Cav. Carlo Hoeppli (sitzend), die er als Nachfolger für sein Gedächtnis auserkoren hat